werk,
bauen+wohnen

Wohnen im Büro

Leerstände mit Leben füllen

Über das Potenzial leerstehender Bürotempel
Zwei exemplarische Umnutzungen in Basel
Neue Raumerfahrungen in Genf und Zürich
Spaziergang durchs Centre Albert Anker Ins

11–2026
Habiter au bureau
Living in the office

CHF 29.–/EUR 25.–
9 770257 933000 11

Pläne und Projektdaten
→ werk-material 06.07/881
→ www.werk-material.online



Nun sitzt die Gemeindeverwaltung mitten im Dorfkern von Val-d'Illiez. Dafür wurde ein altes Wohnhaus in Strickbauweise von 1891 tiefgreifend umgebaut.

Umbau Gemeindeverwaltung in Val-d'Illiez von Madeleine architectes und Studio François Nantermod

Julien Grisel
Sven Högger (Bilder)

«Jedes einzelne Niveau, die imaginären Ebenen die, übereinandergelegt, eine Sache konstituieren: die Schichten der Persönlichkeit.»[1]

Ich spreche gern über Gebäude wie über menschliche Wesen, die durch ihre Stellung und ihre Haltung gegenüber anderen eine Gemeinschaft, ein Ensemble bilden – oder auch nicht. Das gilt auch für ihre Fähigkeit, sich im Lauf der Zeit zu verwandeln oder aber zu erstarren, sodass sie sich nicht mehr transformieren können. Manche Gebäude entwickeln sich und sind offen für den Wandel, manche werden mit der Zeit sogar immer besser, andere wiederum bleiben immobil oder allzu selbstbezogen. Wieder andere rufen uns die vergangene Zeit in Erinnerung.

Die Rede ist hier von einem älteren Wohnhaus in Strickbauweise aus dem Jahr 1891 mitten im Dorfkern von Val-d'Illiez, das tiefgreifend umgebaut wurde, um die Verwaltung der Gemeinde darin unterzubringen. Das Haus stand seit Jahren leer, ist nicht denkmalgeschützt und sollte eigentlich abgerissen werden. Seine engste Umgebung hatte sich 2009 mit dem Bau einer Schulanlage, eines Mehrzwecksaals und einer Tiefgarage grundlegend verändert.[2]

Eingekreist von diesen Bauten aus schokoladenbraunem Beton und Metall erscheint das alte Chalet wie ein gerade noch geretteter Überrest. Es grenzt seither an den Vorplatz der Mehrzweckhalle, doch orientiert es sich auf seltsame Weise zu diesem öffentlichen Raum. Als neues Verwaltungszentrum der Gemeinde verleiht das alte Haus diesem Ort, der es verdienen

würde, zu einem eigentlichen Dorfplatz umgestaltet zu werden, erst seinen Sinn.

Aus einer Machbarkeitsstudie entstanden, hat es der Projektvorschlag von Madeleine architectes ermöglicht, das bestehende Haus als Zeugen am Ort zu erhalten, indem er es an die Erfordernisse eines Bürogebäudes anpasste. Weil die bestehende innere Struktur und die Geschosshöhen von 2,20 Metern weder der neuen Nutzung noch den Anforderungen von Statik und Brandschutz genügten, wurde das Haus im Inneren ausgehöhlt. Doch wie konnten die Räume erhöht und zugleich die historische Fassade bewahrt werden? Die Lösung lag in der Logik des Strickbaus, die eine ebenso präzise wie prosaische chirurgische Operation erlaubte. Es genügte, die liegenden Balken mit hydraulischen Pressen anzuheben und im Zwischenraum neue Hölzer einzufügen, bis die nötige Höhe erreicht war. Die Logik bäuerlicher Bauweise verbindet sich so mit der Technik des Automobils, genauso wie man neue Holzfassaden mit Altöl von Automotoren gegen Wetter und Insektenbefall zu imprägnieren pflegte.

Alte Hülle, neuer Kern

Im Anschluss wurde das Haus mit einem eigenen Tragwerk im Inneren neu aufgebaut. Ein Kern aus armiertem Beton, der Treppe, Lift, Nassräume und Schächte enthält, steht fast genau an der Stelle der alten Treppe. Eine Verstärkung der Fundamente erlaubte es, den Kern an das angrenzende Parkhaus anzuschliessen, ausserdem entstanden hinter den Steinmauern des Sockels neue Archivräume. Die horizontale Tragstruktur des Neubaus besteht aus Balken und einer Decke, die einen schwimmenden Boden tragen.

Die Intelligenz dieses Projekts beruht auf einfachen und pragmatischen Entscheidungen, die zugleich die architektonische Qualität der Innenräume ausmachen. So interpretiert ein annähernd quadratisches Deckenraster die einstige Täferdecke mit ihren quadratischen Feldern. Tannenriemen markieren dieses Raster quer zur Tragrichtung der Deckenbalken. Die zementgebundenen Holzwolleplatten dazwischen lassen sich leicht demontieren, um an die Installationen heranzukommen. Das rechtwinklige Raster erlaubt es, Zwischenwände frei anzuordnen, und ergibt eine beträchtliche Flexibilität im Grundriss. Die Wände stehen auf dem schwimmenden Boden und lassen sich nach Belieben entfernen oder versetzen. Nur die Wände der Cafeteria und des Sitzungszimmers gehen bis auf die Decke hinunter, um bessere Schallisolation zu bieten. Im gleichen Geist der praktischen Evolution sind die Verklei-



Um mehr Raumhöhe zu gewinnen, hat man mit hydraulischen Pressen dem Strickbau neue Bohlen eingezogen: ganz in der Logik der Konstruktion und aussen ablesbar.

dungen der Trennwände aus MDF oder Glas mit vertikalen Schienen versehen, in die man Konsolen für Regalbretter einhängen kann. Man kann so die Verkleidungsplatten selbst ersetzen oder nach Bedarf mit Regalen beliebiger Höhe versehen – je nach dem Bedarf des jeweiligen Büros.

Das oberste Geschoss schliesslich wurde auf dem Grundmass des Bestands neu gebaut, um dies wirklich nutzbar zu machen. Der hohe Dachraum dient als grosses Sitzungszimmer für den Gemeinderat, das durch ein vertikales Gitter den Blick zur Berglandschaft der Dents du Midi freigibt.

Die äusseren Veränderungen bleiben diskret. Kein Fenster wurde neu hinzugefügt, man sieht nur das helle Holz der neuen Teile. Neben den eingefügten Bohlen der Strickfassade sind es die unverändert nachgebildeten Balkonelemente, die jetzt frisch und hell in der Sonne leuchten. Die Zimmerleute konnten viele alte Holzteile wiederverwenden, um neue Elemente wie Verstärkungen oder Gesimse einzubauen.

Bestand unprätentiös weiterbauen

Im Lauf der Zeit wird die Fassade zu einer einheitlichen Patina zurückfinden, und man vergisst dann vielleicht diesen Eingriff. Das geschulte Auge wird aber auch dann noch an der Unterseite der Balkone die wassergrünen Faserzementplatten erkennen, die den heutigen Brandschutzvorschriften Genüge tun, – oder auch die grünen Stoffstoren, die sich anstelle der Klappläden in die Fensterleibungen fügen, deren einstige rote Farbe man immer noch erahnen kann. Das sind einfache, pragmatische Entscheidungen ganz im Geist des gesamten Projekts, die den Nutzungswandel vom bewohnten Chalet zur öffentlichen Verwaltung offen zeigen.

Wie lässt sich diese Architektur bewerten, die auf so natürliche Weise ihren Platz in der Kontinuität des bestehenden Gebäudes gefunden hat? Sie konfrontiert uns mit der Arbeit von Madeleine, die das Vorhandene unprätentiös weiterführt und an neue Funktionen anpasst, aus einem vollen Verständnis der konstruktiven Prinzipien heraus und mit Spielraum für künftige Veränderungen. Das lebendige Erbe besteht auch in einem konstruktiven System, das es einem Gebäude erlaubt, sich im Lauf der Zeit zu entwickeln. —

Julien Grisel (1973) ist Architekt und Gründungspartner des Büros Bunq Architectes sowie Professor an der Hochschule für Technik und Architektur in Freiburg.

Aus dem Französischen von *Daniel Kurz*



Aus neuem Holz errichtet, liegt nun das grosse Sitzungszimmer des Gemeinderats unter dem hohen Dachraum.

1 Definition von *strates* (Schichten) im Dictionnaire Larousse: https://www.larousse.fr (abgerufen am 22.8.2026).

2 Ein Projekt des Büros Nunatak aus Fully, hervorgegangen aus einem Wettbewerb: https://www.nunatak.ch/projets/ecoles/centre-scolaire/ (abgerufen am 22.8.2026).